

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 3. April 1892.

№ 40.

Die Tarifgemeinschaft

Ist tot, es lebe die Tarifgemeinschaft! — könnte man ausrufen, wenn man die Meinungen einiger Kollegen in dieser Frage hört. Und doch dürfen wir uns gratulieren, daß sie ein selbiges Ende genommen. Das wenige Gute, das sie aufzuweisen hatte, war ihr von den Gehilfen gegeben worden, und das Schlechte — nun, nach dem brauchen wir uns erst recht nicht zu sehnen. Irrig wäre es, anzunehmen, das Ende der Tarifgemeinschaft sei der Böswilligkeit der Gehilfen zuzuschreiben, wie man seitens vieler Prinzipale gern glauben machen möchte. Aber auch die Prinzipale sind ebenso unschuldig an dem Eingehen dieser Institution. Im Laufe der sich mehr und mehr zu wirtschaftlichen Machtfaktoren entwickelnden Organisationen (U. B. D. B. und D. B. B.) wurde beiden Teilen die Tarifgemeinschaft als eine lästige Fessel hinderlich, allerdings, wie es sich bei zwei so verschieden gearteten Organisationen von selbst versteht, aus diametralen Gründen. Die Prinzipale als Beherrscher des ihnen günstigen Arbeitsmarktes konnten von diesem billigere Arbeitskräfte entnehmen als selbst der Mindestlohn in dem gemeinschaftlich vereinbarten Tarife betrug. Wenn nun auch viele der größeren Druckherren von dieser Gelegenheit einen nur die Ausnahme bildenden Gebrauch machten, so konnten diese Prinzipale, ungeachtet ihres weitreichenden Einflusses, doch nicht das zuchtlose Heer ihrer Konkurrenten, die ohnehin wenig von dem Tarife wissen wollten, von der Ausbeutung des überreich vorhandenen Arbeitsmaterials zurückhalten, im Gegenteile, diese Ausbeutung trug zu nur immer wieder reicherer Bevölkerung des Arbeitsmarktes bei und schließlich waren es selbst einzelne Abteilungen im D. B. B., welche den Bruch mit der Tarifgemeinschaft verlangten, da der durch diese stipulierte Mindest- (Höchst-) Lohn in keinen Einklang mit der Auswahl unter den vorhandenen Arbeitskräften zu bringen sei.

Mit dem Proteste der „berühmten“ Straßburger Generalversammlung gegen die Stettiner Resolution wurde die Totenfeier der Tarifgemeinschaft eingeläutet. Die Verschlechterung des Tarifs, um dessen Aufrechterhaltung wir so verschiedene Hunderttausende mußten springen lassen, wurde zum stehenden Punkt auf der Tagesordnung eines zum Einflusse gelangten Flügels innerhalb des D. B. B. Ob man nun seitens der übrigen, besser denkenden Prinzipale nur zu willig und mit verschämtem Sträuben diesen Herren das Feld überließ oder ob man sich wirklich erzürnte über das Bekämpfen der in der Stettiner Resolution ausgedrückten Gedanken, wer vermag das zu sagen, aber nach Lage der Dinge können wir heute sagen, wenn die in Frage kommenden Prinzipale den hundertsten Teil Nachgiebigkeit betreffs des Neunfundentages be-

wiesen hätten, wie sie solche ihren Konkurrenten, und nicht einmal den anständigsten, zu erkennen gegeben, beide Teile, Gehilfen wie Prinzipale, wären jetzt besser daran. Die Georgische Phrase vom „Herrn im eignen Hause“ hatte gezündet und es war ihr späterhin, wie bekannt, eine größere, wenn auch lächerliche Rolle zugebracht.

Den Gehilfen andererseits konnte es nicht gleichgültig sein, immer und immer wieder beträchtliche Opfer um die Tarifgemeinschaft bringen zu müssen, wo ihr Wert doch immerhin nur ein zweifelhafter war. Mit der Zeit brach sich in der Gehilfenschaft denn endlich die Anschauung Bahn, daß diese Tarifgemeinschaft nichts weiter sei als eine reichverzierte, goldene Kette, dazu bestimmt, die Gehilfenschaft in ihrer Aktionsfreiheit zu beeinträchtigen und im Klassenkampfe lahm zu legen. Waren es bei den Prinzipalen manchesterliche Bestrebungen, so war es bei der Gehilfenschaft das erwachte proletarische Bewußtsein, welche beide Anschauungen die Tarifgemeinschaft als gemeinsames Hindernis erkannten. Hatten die Prinzipale lange vor den Gehilfen ihre Abneigung gegen die Tarifgemeinschaft zu erkennen gegeben, so trat diese durch die Ereignisse gerechtfertigte Abneigung zum ersten Mal offiziell bei den Gehilfen gelegentlich der letzten Generalversammlung hervor, indem das neue Statut bestimmte: „Mitglied des Vereins (U. B.) kann jeder . . . werden, welcher zu den vom Verein anerkannten Bedingungen arbeitet“ usw. Hiermit ist der Bruch mit der verflochtenen Tarifgemeinschaft ausgedrückt, ohne daß jedoch zu verkennen ist, daß mit diesen Worten zugleich auf eine bestehende legale Vertretung der Prinzipale bedacht genommen. Es dürfte somit, meiner Auffassung nach, welche ich bereits im Dezember 1890 in einer Chemnitzer Gehilfenversammlung zum Ausdruck gebracht, das Erwecken des Tarifsazarus vergebliches Bemühen bleiben.

* * *

Habe ich eingangs nachzuweisen versucht, daß die Tarifgemeinschaft beiden Teilen, Gehilfen wie Prinzipalen, nachgerade zur Last zu werden anfing, so muß ich, um unser gegenwärtiges Verhalten mit einem Fundamente der Berechtigung zu versehen, konstatieren, daß für uns aus der Tarifgemeinschaft tatsächlich kein Nutzen entsprungen ist. Ist man geneigt, anzunehmen, durch die Tarifgemeinschaft sei eine größere Stabilität im gewerblichen Leben herbeigeführt worden, oder aber, der „Friede“ seit 18 Jahren sei lediglich eine Folge der „Errungenschaft“ der Tarifgemeinschaft, so muß ich dem entschieden widersprechen. Die Produktions-Anarchie hat heutzutage alle wirtschaftlichen Kreise ergriffen, in schlimme Mitleidenschaft gezogen und dem Abgrunde völliger Zerfahrenheit nahegeführt. Die Annahme von Werken oder

Inseraten usw. erfolgt zu Preisen, die in schrecken-erregender Weise variieren. Die zu bedeutungslosen Tütenquetschen herabsinkenden kleineren und selbst mittleren Druckereien sowie die zu umfangreichen Establishments sich emporschwingenden größeren Druckereien lassen erkennen, worin die „Stabilität im gewerblichen Leben“ besteht, die aus dem Gleichgewichte bringen zu wollen uns Gehilfen das todeswürdige Verbrechen zugeschrieben wird. Daß sich hierdurch auch die Erwerbsverhältnisse der Gehilfen verschlechtern müssen, ist natürlich und ebenso natürlich ist, daß in diesem Falle die Tarifgemeinschaft lediglich eine passive, höchstens eine dekorative Rolle spielen kann. Der irrt sich ganz gewaltig, welcher etwa glauben wollte, den Prinzipalen liege an der Tarifgemeinschaft viel; dieselben würden eine Erneuerung genannter nur unter für sie günstigeren Modifikationen abschließen, auf die einzugehen uns unmöglich wäre; wir würden Verhandlungen behufs Erneuerung der Tarifgemeinschaft ebenso resultatlos abrechnen müssen, wie die letzten der Tarifkommission. Und diese Demütigung können wir uns ersparen.

Recht irrig finde ich es weiter, wenn wir die Fortschritte unserer Organisation im Spiegel der Tarifgemeinschaft suchen oder zu erblicken glauben. Nicht weil wir die Tarifgemeinschaft hatten, machten wir die bedeutungsvollen Errungenschaften, nein, diese Errungenschaften brachten uns die Tarifgemeinschaft samt ihrer gemeingefährlichen Verlängerung. Mit einer nichtigen, ziel- und planlosen Gehilfenschaft wäre es den Prinzipalen im Leben nicht eingefallen, zu unterhandeln, eine starke, vorwärtsstrebende Gehilfenschaft mußte in ihrem Siegeslauf aufgehalten werden. Mag es einzelne Prinzipale geben, die den guten Willen haben, mit uns einen ehrlichen Frieden zu halten, aber auch sie können das Rad der Zeit nicht hemmen. Heute sind der Zahl nach den großen Druckherren im D. B. B. die Kleinen über den Kopf gewachsen, und selbst Herr Klinkhardt vermag es nicht, seine Kollegen von der beabsichtigten Reduzierung des seligen Tarifs abzuhalten. Ja manchem Kollegen hat wohl die letzte Bewegung die Meinung erweckt, es sei mit uns jetzt aus, wir seien nun ganz und gar der Gnade der Herren Prinzipale ausgeliefert und müßten uns deren Wohlwollen durch Apportieren der Tarifgemeinschaft verdienen, um nicht ganz unterzugehen? Mit nichten. Die letzte Bewegung bildete in jeder Hinsicht einen Läuterungsprozeß für uns von gar nicht genug zu schätzender Bedeutung. Man darf auch nicht verwundert die Frage stellen: „Ja, ist denn mit einem Male die Tarifgemeinschaft an allem Unheile schuld?“ Die Tarifgemeinschaft ist, meiner Meinung nach, eine überlebte Institution innerhalb des Buchdruckgewerbes, deren Schäden für die Kollegen in

der letzten Bewegung und täglich noch so gemeiniglich hervortreten, daß sie beseitigt werden muß. Wollen wir in dieser Beziehung kurz-sichtiger sein als die Prinzipale? Sind wir vor Jahren stark genug gewesen, den Prinzipale unsere vernunftgemäßen Forderungen aufzu-zwingen, sie also zur Anerkennung von Arbeits-lohn und Arbeitszeit in der von uns gedachten Weise zu vermögen, so können wir auch heute noch, unbeschadet unserer Niederlage, das Notwendigste durchsetzen. Wenn angenommen wird, ohne Tarifgemeinschaft würden wir eine Anzahl lokaler Kämpfe zu führen haben, so ist das mindestens fraglich, auf jeden Fall aber nicht mehr als zur Zeit der Tarifgemeinschaft. Der bewußte § 2 spricht eine berebete Sprache von den Segnungen und dem „gewerblichen Frieden“ zur Zeit der vielgepriesenen Tarifgemeinschaft. Ich unterschreibe vollständig die Meinung des Kollegen S. in Berlin. Das Prinzip des Ge-werkvereins muß eine bessere Pflege erfahren. Mag vor Schrecken darob mancher Gutgebettete abpringen, was schadet es. Solche Mitglieder, die, dominierend in einzelnen Städten und Druckereien, nicht einmal den Mut finden, dem Prinzipale die Forderung des neunstündigen Arbeitstages vorzulegen und schließlich sechs Wochen lang ihre kämpfenden Kollegen mit 1 Mark Extrafteuer die Woche „unterstützen“ und dann schleunigst auf den nackten Vereins-beitrag herabgehen, die machen uns keine besondere Freude. Das ist nun einmal so: „Es gibt zwei Sorten Ratten, die hungrigen und die fatten.“

Erinnern wir uns einmal der jüngst so viel Begeisterung hervorrufenden Unterstützung aus England. Wichtiger als diese Unterstützung aber ist die Kenntnis der Organisationen der englischen Arbeiter, die damals erst manchem Kollegen so recht ins Bewußtsein drang. Ich bezweifle, daß das Verhältnis der englischen Arbeiter zu ihren Arbeitgebern ein so gespanntes ist wie hier in Deutschland, und wir sahen doch stets so schön „Hand in Hand“ unter dem Friedensbaume der Tarifgemeinschaft. Die eng-lischen Unternehmer mußten sich eben ohne Tarifgemeinschaft behelfen und dies schlug nicht zum Schaden der betreffenden Arbeiter aus. Man gewöhnte sich einfach beiderseitig daran. Warum sollte dies nicht auch bei uns gehen? Treues, brüderliches Zusammenhalten hat uns zur ersten Arbeiter-Organisation Deutschlands gemacht und nach den durchlebten heißen Stunden werden wahre und rechte Kollegen sich nur um so inniger aneinanderschließen. Laßt uns das nicht nur in Worten, sondern in Thaten erhebenden solidarischen Wirkens ausdrücken, dann ist der Unterstützungsverein Deutscher Buch-drucker eine Stätte des Segens für jeden Kol-legen — auch ohne Tarifgemeinschaft.
Crimmitschau. L. Rexhäuser.

Korrespondenzen.

W-d. Düsseldorf. Am 27. März fand hier die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Die Verlesung des Berichts ergab, daß sich die Zahl der Mitglieder des Bezirks auf 157 (einschl. 14 nur der J. R. angehörigen) gehoben hat. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Krefeld gewählt. — Unter Mitteilungen eruchte der Vorsitzende die Mitglieder, in der Zahlung der Extrafteuer fortzufahren. Außer-dem verlas derselbe ein Zirkular des Herausgebers der Typogr. Jahrbücher an die Prinzipale, in welchem zahlreiche Abonnementskündigungen seitens der Gehilfen eingestanden und um Ersatz durch Abonnement seitens der Prinzipale gebeten wird. Der Inhalt dieses Zirkulars erregte allgemeine Verwirrung; dem Wunsche sei hier-mit Ausdruck gegeben, daß die Kollegen allgemein das neue Fachblatt Graphischer Beobachter unterstützen mögen. — Eine längere Debatte entspann sich über die Berichterstattung vom Halberstädter Gewerkschafts-kongresse; dem Vorsitzenden wurde anheimgegeben, sich mit dem Fachvereine der Buchbinder und dem Vereine

der Lithographen und Steinbrücker in Verbindung zu setzen. Bedauert wurde das negative Ergebnis des Kongresses; die meisten Redner hielten die Aus-gaben für eine mündliche Berichterstattung aus die-sem Grunde nicht für empfehlenswert. Ein Kollege aus Krefeld rügte den schwachen Besuch der Versamm-lung seitens der Düsseldorfer Mitglieder und forderte zu regem Vereinsinteresse und fleißigem Abonnement auf den Corr. auf. Auf die Anfrage, „wie sich die Buchdrucker zur Feier des 1. Mai stellen?“ war die Meinung der Anwesenden allgemein die, an diesem Tage durch eine Extrafteuer der Konditionslosen zu gedenken, was am besten durch Entnahme der vom Zentralvorstande versandten Marken geschehe.

—d. Leipzig. Es ist eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß die Buchdrucker von den ihnen zu Ge-bote stehenden Mitteln zu ihrer technischen und sozialen Fortbildung zu wenig Gebrauch machen. Das ist be-dauerlich. Man sollte doch bedenken, daß unser Wissen unsre Macht ist, daß sie unsre schärfste Waffe im ver-flossenen Streit war. Aber die eben erwähnte Thatsache kann andererseits auch nicht verwundern; besonders wenn man sehen muß, wie gerade die besten Kräfte in Leipzig ausgesperrt wurden und teilweise noch sind, während auf der anderen Seite die Polaken und Magyaren, die kein richtiges Deutsch sprechen und noch viel weniger schreiben können, von denen einer nach dem andern zum Verbrechen greift, sahn im Korbe sind. Mühte sich doch erst dieser Tage einer der tüchtig-sten Accidenzsetzer nach dem Auslande wenden, weil ihm die Leipziger Druckereien verschlossen waren, und wie ihm, so ist es vielen gegangen. Wo aber Accidenz-setzer Kondition fanden, bot man ihnen als Anfangs-lohn das Minimum oder nur wenig darüber. — Es ist begreiflich, wenn die Freude am Studium auf diese Weise verkümmert wird, so daß die Schülerzahl an dem neuerrichteten Unterrichtskursus für typographisches Zeichnen mehr und mehr zusammenschumpft und schließ-lich ganz verschwindet. — Da werden lange Zeitartikel geschrieben, in denen bewiesen wird, daß die deutsche Druckmetropole von anderen Städten überflügelt wird, aber daß die Prinzipale durch ihr rigoroses Verfahren selber schuld sind, wenn die erprobten Setzer ihre Kräfte liberaleren Prinzipalen anderwärts zur Ver-fügung stellen, das verschweigt man. — Videant con-sules.

Siegwitz, 27. März. Zu der gestern Abend ab-gehaltenen außerordentlichen Versammlung des hie-sigen Ortsvereins war Herr Gauvorsteher Schlag aus Breslau so freundlich zu erscheinen, um über die gegenwärtige Situation im Gau Schlesien Bericht zu erstatten und eine Wahlangelegenheit (des Vorsitzenden) zu regeln. Kollege Karl Steinbach wurde fast ein-stimmig zum Vorsitzenden gewählt und nahm die Wahl an. Der Versammlung wohnten auch bei die Ver-trauensmänner der Mitgliedschaften Bunzlau und Haynau, Kollegen Schubert und Siant, sowie zwei andere Kollegen aus letztem Orte. Herr Schlag griff in seinem Vortrage juridisch bis auf den Anfang der Bewegung und führte etwa folgendes aus: Nament-lich das verschrieene Oberschlesien hat alle Erwartungen übertroffen. In den meisten Druckereien dieses Distrikts sind die Forderungen der Gehilfenschaft teils sofort, teils in der Zeit der Kündigung bewilligt worden. Jetzt allerdings, nach dem traurigen und unerwarteten Ausgange der Bewegung, sind wir gezwungen gewesen, auch dort die errungenen Positionen teilweise wieder aufzugeben. Neben Breslau, wo Anfang November nach erfolglosen Verhandlungen mit den Prinzipalen 280 Kollegen ihre Konditionen verließen, waren es namentlich Hirschberg, Görlitz und Glogau, die uns viel Kopfschmerzen verursachten. In Breslau, wo schon in den ersten vier Wochen 170 Nothhelfer vor-handen waren, erkannten nur einige kleinere Offizinen unsere Forderungen an; dieselben haben die Bewilligungen jetzt auch wieder zurückgezogen. Augenblicklich sind in Breslau noch 30 Konditionslose zu unterstützen, welche Zahl in kurzem wieder auf 60 bis 70 anwachsen dürfte. Schweidnitz ging durch den Ausstand verloren. In Waldenburg und Neurode wurden unsere Forderungen schon am Anfange der Bewegung bewilligt. In Hirsch-berg bewilligte von den beiden in Betracht kommenden Druckereien das Hirschberger Tageblatt (Geisler & Zfe) sofort; im Voten kam es durch das Auftreten des Disponenten R., der anfänglich versprochen hatte, die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 5 Proz. Zuschlag ein-zuführen und später die volle Forderung anzuerkennen, zum Auslande. Leute, die 10 und mehr Jahre im Geschäft waren, mußten ihre Stellungen verlassen und wurden nach allen Richtungen der Windrose ver-schlagen, da uns die genannte Druckerei infolge Um-falles dreier Mitglieder und Zureise von Nothhelfern (darunter auch Lehrlinge) verloren ging. Auch die Görlitzer Prinzipale verhielten sich ablehnend; nament-lich hatten Hoffmann & Heiber sich schon vor erfolgter Kündigung mit Ausrüstern ausreichend versehen; auch konnte es in dieser Druckerei der frühere Vorsteher des ehemaligen Niederschlesischen Gaus L. nicht über sich gewinnen, sich mit seinen Kollegen in Alldeutschland solidarisch zu erklären; seinem Beispiele folgten sieben

andere. Hier wurde von Ausstehenden eine neue Zeitung gegründet und dadurch wurden 16 Mann untergebracht. In Glogau bewilligte die Aktiendruckerei, während Flemming, das alte und bisher immer noch gefällensfreundliche Geschäft, unsere Forderungen nicht berücksichtigte. In Bunzlau einigte man sich nach längeren Verhandlungen auf 9 1/2 Stunden, die auch fernhin bestehen bleiben werden, während es in Haynau bei 10 Stunden blieb. Alles in allem ge-nommen ist Siegnitz immer noch am besten weg-gekommen, da hier in allen Druckereien die neun Stunden bewilligt wurden, die allerdings seit dem 15. März zum Teil in 9 1/2, zum Teil wieder in 10 Stunden umgewandelt sind. Herr Schlag ging dann auf die demnächst stattfindende Generalversamm-lung ein und führte aus, daß das Praktischste, was dort beschloffen werden könne, die Umwandlung des U. B. in einen Fachverein sei, damit der Verein in seinen Handlungen mehr Freiheit erhalte und nicht mehr in dem Maße von den Behörden abhängig sei wie bisher. Diese Ausführungen wurden auch von der Versammlung zustimmend aufgenommen. Zum Schluß richtete Herr Schlag dann noch an die An-wesenden einen warmen Appell, in der Zahlung von Extrafteuern nicht zu erlahmen, da die statutenmäßige Unterstützung für unsere Konditionslosen, die oft gute Stellen der Sache der Allgemeinheit geopfert haben, nicht ausreichend sei. Leider herrscht unter einem Teile der hiesigen Mitgliedschaft eine bedauerliche Gleich-gültigkeit, doch ist es uns trotzdem möglich geworden, bis jetzt über 600 Mk. nach Breslau und einige kleine Beträge nach anderen Orten zu senden. Aus der Mitte der Versammlung wurde dann noch die Anfrage an den Gauvorsteher gerichtet, ob der Gauvorstand es beim Hauptvorstande nicht befürworten könne, daß dieser in Anbetracht der großen Zahl der Konditions-losen die Steuer zur Allgemeinen Kasse erhöhe. Herr Schlag verneinte dies. Eine solche Erhöhung könne nur die Generalversammlung beschließen. Haupt- wie Gauvorstand seien dazu nicht berechtigt. — Herr Schlag wurde durch Erheben von den Plätzen gedankt. — Die Mitgliederzahl am hiesigen Orte beträgt jetzt 53, davon einer konditionslos, einer krank und zwei wurden gestern abend mit dem „Sack“ errettet. Das eine der letzteren beiden Mitglieder ist bereits seit 4 1/2 Jahren in der be-treffenden Druckerei beschäftigt. — Die Mitgliederzahl im Bezirk überhaupt hat sich erfreulicherweise bedeutend gehoben und ist wie folgt verteilt: Siegnitz 53, Bunzlau 28, Haynau 8, Zauer 2, Neumarkt 1, zusammen 92.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Wurst wider Wurst. Eine dumpfe, gährende Stimmung hat, nach einer Anzahl an uns gelangter Zuschriften und Artikel zu schließen, weite Kreise in der Gehilfenschaft ob der prinzipalsseitig beliebten Arbeitsordnungen ergriffen, die vielfach bereits oktroyiert wurden oder deren Oktroyierung in Wälde bevorsteht. Wir legten einige dieser Stimmungskund-gebungen zuerst als nur zu begreiflich beiseite, da sich aber ihre Zahl auffällig mehrte und, was das wesent-lichste, manche der Schreiber in ihrer Entrüstung ge-radezu gefährliche und nie zu billigende Wiedervergeltungs-vorschläge machten, so müssen wir doch über unsere Beobachtungen das Stillschweigen brechen. — Erst vor kurzem wurde in diesem Blatt über den Bandalismus, den jetzt die Prinzipale üben, mit Recht scharfer Tadel geführt, daraus ergibt sich schon, daß wir Gehilfen das Beurteilungswürdige nicht nachahmen sollen, auch wenn wir durch eine uns widerfahrene üble Behand-lung dazu angereizt werden. Die Arbeitsordnungen würden außerdem durch Mittel der Zerstörung nicht aus der Welt geschafft, wie wir uns andererseits dem Wege des Rechtes nicht entfernen dürfen. Darum sind Vorschläge, daß man für jede, kraft der Arbeitsordnung zu leistende Strafe an dem Materiale des Unternehmers Revanche nehmen würde, wohl auch nur momentaner heftiger Erregung entspringen, der gegenüber das Rechtfertigungsgefühl schließlich Sieger bleiben wird. Uebrigens glauben wir, daß die Prinzipale recht gut wissen, daß in keinem andern Berufe der Arbeitgeber in Bezug der Behütung des teuren Arbeitsmaterials so auf die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit der Arbeiter angewiesen ist wie in dem unsern. Diese Einsicht war jedenfalls schon bisher der hauptsächlichste Ab-leiter für die Einbürgerung des Fabrikstandrechtes in den Druckereien. Hängt man jetzt in den Offizinen solche Plakate aus, so werden sie einesteils toter Buch-stabe bleiben, andererseits wird sich die Gehilfenschaft mit rechtlicheren Mitteln zu wehren verstehen als mit Zerbrehen und Lädieren von Buchstaben, Einfassungen, Zusammenwerfen von Satz u. dgl. m. Möge sich zu dergleichen Raufereien niemand verleiten lassen, sie fallen nur auf den Urheber zurück. — Zunächst bietet sich uns ein viel edleres Mittel, um dem Prinzip „Wurst wider Wurst“ zu entsprechen. Es liegt im § 120 a der Gewerbeordnung, welcher lautet: „§ 120 a. Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeits-

räume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet. Insbesondere ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftraum und Luftwechsel, Beseitigung des beim Betrieb entstehenden Staubes . . . Sorge zu tragen.“ Ueber die Beachtung dieser Bestimmungen führen neben den Fabrikinspektoren die Polizeibehörden die Aufsicht. Nun also, mit dem § 120a bieten wir den Arbeitsordnungen ein Paroli — auf jeden unqualifizierten Fabrikanten wo es angebracht eine Beschwerdeschrift an die Polizei über die Arbeitslokale! Der Tauch dürfte profitabel sein. Niemand kann behaupten, daß die dritten Plätze, oft auch die zweiten, für den Seger „genügendes Licht“ bieten — gegen sie muß Verwahrung eingelegt werden, wie überhaupt wenn es in der Druckerei dunkel ist wie in einer Höhle. Am ausreichenden Luftraum, an Luftwechsel fehlt es ja sehr häufig, so daß Stoff zu klagen genug vorhanden. Wollen die Unternehmer ihre Arbeiter partout zehn Stunden abrackern und wegen Wegfalles der zehnten nicht „bauen“, so mögen sie es behufs Herbeiführung hygienischer Maßregeln thun. Neun Stunden würde es jeder in ihren Lokalen vielleicht still ausgehalten haben, zehn Stunden sind zu viel. Und somit nochmals Wurf wider Wurf: gegen die Arbeitsordnung des § 120a!

Wie seitens der Prinzipale während der Neunstundenbewegung Strafbefehle gegen ausständige Kollegen erwirkt wurden, zeigte recht deutlich die Verhandlung gegen die Kollegen W., G. und L. vor dem Hamburger Schöffengericht I am 23. März. Die Genannten waren angeklagt, zu Anfang der Bewegung vor dem Nothhelfer bei H. D. Persiel, N.-B. Hall aus Aßersleben, ausgepöbeln und ihm „Pfui Teufel“ zugerufen zu haben. Es ging ihnen kurz vor Weihnachten ein Strafbefehl über je vier Wochen Gefängnis zu, gegen welchen sie gerichtliche Entscheidung antriefen. Zur Verhandlung war Ball als Belastungszeuge geladen, welcher die für die christliche Nächstenliebe des Herrn Persiel und seines Faktors Schulz charakteristische Aussage machte: Er habe nicht die Absicht gehabt, die Angeklagten anzuzeigen, da er sie nicht einmal deutlich erkannt habe, sondern nur den Vorfall am nächsten Morgen im Geschäft erzählt und eine Beschreibung der Betreffenden gegeben. Dies sei auch von dem Faktor gehört worden, der ihm anriet, die Sache nicht auf sich beruhen zu lassen und dem Chef sofort davon Meldung machte. Herr Persiel habe sodann einen Polizei-Offizianten holen lassen und diesem den Vorfall so anekdotisch erzählt, daß Zeuge, als er zum Chef gerufen wurde, nur noch seinen Namen unter eine schon ausgefertigte Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu setzen brauchte. Der Zeuge erklärte ferner, daß er nicht den Eindruck gewonnen habe, als wollten ihn die Angeklagten zum Wittstreifen bewegen, sondern er habe sich nur schwer beleidigt gefühlt. — Trotzdem hielt der Amtsanwalt die Anklage wegen Wütigkeit aufrecht und beantragte, es bei dem Strafbefehle zu belassen. Nach einer vorzüglichen Verteidigungsrede des Rechtsanwaltes Dr. Türckheim erkannte das Gericht auf kostenlose Freisprechung. — Bemerkenswert ist noch, daß sämtliche Hamburger Blätter (mit Ausnahme des sozialdemokratischen Echo), die sonst alle Gerichtsverhandlungen bringen, diese Freisprechung mit Stillschweigen übergingen.

Der Faktor Sebastian Meisch bei Kobritsch & Gschhay in Eger beging am 27. März sein 40jähriges Geschäftsjubiläum.

Aus Amerika. Das größte Interesse nimmt zur Zeit der Boykott gegen die Newyorker Staatszeitung in Anspruch. Sämtliche Arbeitervereine in Newyork und den umliegenden Städten haben sich demselben angeschlossen und auch das Kleinbürgertum, die deutsche Geschäftswelt, wetteifert mit den Arbeitern, um die Buchdrucker in diesem Kampfe zu unterstützen. Am 11. März fand eine Massenversammlung statt, die sich zu einer interessanten Demonstration gestaltete. Die Typographia Newyork rüdte nahezu vollständig mit einem Musikchor und einem Banner an der Spitze heran, ebenso fanden sich die Typographia Newark und zahlreiche Delegationen mit den Fahnen ihrer Vereine ein. Als Redner traten auf der Bizepräsident der F. L. U. McKenna, der Präsident der A. F. of L. Somper, Lloyd von der C. L. U. und Wiefinger und Baumann von der Typographia Newyork. In einer Resolution wurde das Vorgehen der Geschäftsleitung der Newyorker Staatszeitung verdammt und die Zeitung selbst und jedes mit ihr in Verbindung stehende Geschäft mit dem Banne belegt. Eine ungewöhnlich starke Polizeimacht war nicht nur in und außerhalb des Versammlungsortes aufgebaut, auch das Druckereigebäude war besetzt. Aber die Polizei bekam keine „Arbeit“. Lange Listen von Geschäftsleuten werden veröffentlicht, welche ihre Verbindung mit der boykottierten Zeitung abgebrochen. Die Gründung einer neuen täglichen deutschen Zeitung in gleicher Größe und Reichhaltigkeit wie die Staatszeitung ist

im Gange. Wie scharf der Boykott gehandhabt wird, das geht u. a. daraus hervor, daß drei Bäcker die Arbeit einstellten, bis ihr Unternehmer die Zeitung abbestellte, daß die Stehengebliebenen aus Gefangens- u. s. w. Vereinen ausgeschlossen werden usw. Auch an komischen Episoden fehlt es nicht. Ein Rattenfänger, der Beschäftigung suchte, wurde in einem Restaurant mit einem Empfehlungsschreiben versehen und nach der Staatszeitung geschickt, dort natürlich aber an die Luft gesetzt, ohne daß er über das Warum eine Ahnung hatte. Zu den 23 stehengebliebenen Mitgliedern sind noch ein aus Deutschland zugereistes Auch-Vereinsmitglied namens Heinrich Hennes, 5 ehemalige Mitglieder der Typ. Newyork, 2 Mitglieder der englischen Union und 3 Nichtmitglieder hinzugekommen. Wir zählen, da sich unter den Verrätern an der guten Sache viele aus Deutschland Eingewanderte befinden, auch die Namen der übrigen auf: Wm. Bach, Anton Benz, Alb. Damm, Max Douai, R. Doeger, Herm. Fichte, Alex. Flohr, Wm. Genske, Paul Hermann, Bernh. Hettel, Felix Janusch, Friedr. Jung, John Klüfner, Sam. Martin, C. Wang, F. Neigel, Georg Renner, W. Riedle, M. Rosenzweig, F. Rhymer, E. Schönfeld, Jac. Schwarz, Markus Tauffig, Emil Weibel, Karl Zackler, Fr. Heiß, S. Goldstein, Max Rablauer. Möge es den zielbewußten Kollegen gelingen, diese Streikhänen auszüräumen. — Als Nicht-Unions-Zeitungen sind außer der Staatszeitung zu nennen: Gazette in Philadelphia, Anzeiger des Westens in St. Louis, Demokrat und Freie Presse in Buffalo, Reform. Kirchenzeitung in Cleveland, Kathol. Volksblatt, Belletrist. Journal, Nachrichten aus Deutschland und Amerika, Der Pfälzer in Amerika in Newyork, Pionier in Newark, Germania in Milwaukee, Indiana Post in Evansville, Post in Kansas City, Abendpost in San Francisco. — In Columbus, O., hat sich wieder eine Typographia gebildet mit 13 Mitgliedern. — Die englische Typographia in Newyork lehnte mit 1688 gegen 618 Stimmen den Vorschlag zur Errichtung einer „Schule“ für Maschinenleger ab, ebenso mit 1617 gegen 671 Stimmen den Vorschlag der niederen Bezahlung für Mitglieder, welche an der Seppmaschine als „Lehrlinge“ arbeiten. — In Philadelphia starb am 8. Februar Kollege Ernst Köchel aus Kaukehmen in Ostpreußen, 26 Jahre alt, an der Lungenentzündung. R. siedelte erst im März vergangenen Jahres nach Amerika über.

Presse und Literatur.

Das freisinnige Erfurter Tageblatt ist aus dem Verlage des Buchdruckereibesetzers Moos in den des Herrn F. Morgenstern aus Leipzig übergegangen, der auch die Redaktion übernommen hat.

Der Redakteur des Berliner Aktionärs, Emil Freytag aus Leipzig, hat sich aus Verzweiflung über das erloschene Augenlicht das Leben genommen. Auf der Bahnfahrt am 25. März hatte er sich im scharfen Luftzug aus dem Fenster gelehnt und zwei Tage danach war er erblindef.

Am 27. Februar starb in Philadelphia im Alter von 74 Jahren der amerikanische Dichter und Schriftsteller Walt Whitmann, ursprünglich Schriftsetzer, bis 1862 zugleich als Redakteur thätig.

Engagements bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, F. H. W. Dieck' Verlag) 25. Heft: In Sachen der beleidigten Majestät. Leopold Jacobys „Deutsche Lieder aus Italien“, von Robert Schweichel. Landarbeiterlos, aus der Provinz Sachsen. — 26. Heft: Vom Welfenfonds. — Die Sozialdemokratie und der Kampf gegen die Stückerarbeit. Litterarische Rundschau. Feuilleton. — 27. Heft: Zwischen den Klippen. Die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und der Kongreß zu Halberstadt, von Max Schippel. Die moderne Prostitution, von Dr. A. Blachko. Der Riesenausstand der englischen Kohlengräber. Notizen. Feuilleton: Wischa und Wanja, eine Episode aus dem Leben der russischen Leibeigenen von Schtschedrin, aus dem Russischen überfetzt von Paul Stychynski.

Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849 von Wilhelm Bloß. (Stuttgart, F. H. W. Dieck' Verlag.) In 22 Bf. à 20 Pf. Das 6. Heft beschreibt die Geschichte des Vorparlaments zu Frankfurt a. M. sowie den Anfang der republikanischen Bewegung in Baden und enthält eine Reihe historischer Bilder und Porträts. Noch sei erwähnt, daß eine genaue Nachbildung der Wörschen Zeitung Nr. 67 vom Montage, dem 20. März 1848, betitelt „Extrablatt der Freude“, diesem Hefte beigelegt ist.

Arbeiterbewegung.

Beim Berliner Kornträger-Streit wurden auch durch den Zentral-Arbeitsnachweis Erbschaften gesucht und zwar immer für je zwanzig Mann waren Arbeitsplätze frei — fünfmal soviel Arbeitslose meldeten sich, die „Beisen“ wurden ausgefucht und nach dem Wehlhaufe geschickt. Hier erhielten die Angekommenen aber von den Streitenden Kenntnis, um was es sich handelte. Zwar hätte jeder gern Arbeit gehabt und ein paar Groschen verdient, um für die nächsten Wochen Brot zu haben, doch feiner war gewissenlos genug, sich auf

Kosten der Ausstehenden Vorteile zu verschaffen. Die anrückenden Scharen machten, als sie die Situation gewahrten, wie auf Kommando fehr und wendeten sich zum Arbeitsnachweise zurück, wo man ihnen die Ablehnung der nachgewiesenen Arbeit fehr übel nahm. — Wie rückständig erwiesen sich diesen ungelenteten Handarbeitern gegenüber die viel „gebildeteren“ Buchdrucker-Kulis!

In der lithographischen Anstalt von Gebr. Brüning in Hanau wurde infolge plötzlicher Entlassung eines verheirateten Arbeiters die Arbeit eingestellt. Der Entlassene war nämlich Vertrauensmann des Vereins und hatte vorher in Gemeinschaft mit seinen Kollegen gegen die von den Unternehmern verfügte Arbeitszeitverlängerung um eine halbe Stunde und Wegfall der Vesperzeit protestiert.

In einem Schneidergeschäft in Frankfurt a. M. verlangten die Damenschneider Beseitigung der Affordarbeit und traten wegen Verweigerung derselben aus.

In Durham dauert der Streit fort. Angebote Unterhandlungen wurden von den Vergleuten abgelehnt.

In England fanden im Januar 1892 63 Streiks statt mit gegen 50000 Teilnehmern. Von diesen Arbeitsereignissen gehören 21 dem Bereiche der Kohlenbergwerke und zwar meistens denen in Süd-Wales an. Lohnkämpfe fanden ferner 13 statt in der Baumwollen-Manufaktur und je 3 in der Wollenbranche und der sonstigen Textil-Industrie, obgleich bei diesen die Zahl der Beteiligten nicht so groß war. Bedeutend zahlreicher war die Teilnahme an den vier großartigen Streiks der Maschinen- sowie Panzerfabrikarbeiter. Die große Lohnbewegung, welche in der Schuhwaren Branche stattfand, die aber glücklicherweise nach kurzer Dauer durch Schiedspruch beendet wurde, zählte 15000 Teilnehmer.

Gestorben.

In Hamburg-Altona am 24. März der Gießerinvalid F. E. Groninger (jetzzeit Rentant des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona), 59 Jahre alt — Herzleiden und Wasserfucht.

Briefkasten.

W. in St.: 3,50 Mk. — W. in Pilsen: 2,50 Mk. erhalten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 6. April 1892, abends 8 1/2 Uhr, Vereinsversammlung in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen und Tarifangelegenheiten; 2. Wpprechung über eine vom Hauptvorstand angeregte Sammlung am 1. Mai; 3. Antrag Silberberg und Genossen: „Die Unterzeichneten beantragen, dem Gesangsvereine Berliner Typographia die Subvention von 100 Mk. jährlich zu entziehen. Dagegen entbindet der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer den Gesangsverein von der Pflicht, bei offiziellen Festlichkeiten der Buchdrucker mitzuwirken“; 4. Wpprechung über die Feier des Johannisfestes, event. Wahl einer Kommission; 5. Fragekasten.

Danzig (Gau Westpreußen). Hermann Lemcke, Vorsitzender, Vorst. Graben 69, II.; Max Kund, Kassierer, Schw. Meer, Kl. Berggasse 8, II.

Buchdrucker-Verein von Hamburg-Altona. Dienstag den 5. April, abends 9 1/2 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Maifeier; 2. Tarifangelegenheiten.

Saalgau. Die Mitglieder der „Gau-Sterbekasse“ machen wir darauf aufmerksam, daß sie sich bei event. Abreise aus dem Gau ihre weiteren Anrechte an dieser Kasse durch die im Statut vorgesehenen Bestimmungen wahrnehmen können. Im Unterlassungsfall ist die Kasse nicht verpflichtet, für Mitglieder, welche außer ihrem Bereiche wohnen, Sterbegeld zu gewähren.

Der in Köthen mit Resten ausgeschlossene Faktor Karl Auer aus Lörrach war in der Bewegungsstatistik vom III. Quartal 1891 durch Versehen d. s. betr. Kassierers nicht mit aufgeführt und diene daher diese Meldung als Nachtrag.

Bezirk Dortmund. Heute Sonntag den 3. April, morgens 1/2 11 Uhr, findet im großen Saale des Herrn Holtkamp in Dortmund, Betenstraße 25, eine öffentliche graphische Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Die Buchdruckerkunst in ihrem Einfluß auf den Kulturfortschritt. Referent: Dr. Diederich. 2. Wahl von Vertretern zum Gewerkschaftskartelle. 3. Verschiedenes.

Bezirk Essen und Duisburg. Sonntag den 10. April d. J., nachmittags 3 Uhr, findet in Essen im Lokale des Herrn Scholven am Steeler-Thor eine kombinierte Bezirksversammlung statt, wozu die Mitglieder beider Bezirke ergebenst eingeladen werden. Die Tagesordnung geht denselben durch Zirkular zu.

Dtsch. Für den Sezer Eduard Martini liegt hier ein Schreiben auf dem hiesigen Postamt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Rudolfsstadt der Sezer Otto Heidler, geb. in Leipzig-Neudnitz 1872, ausgel. in Leipzig 1890; war schon Mitglied. — E. Zeinemann in Jena, Ziegelmühlenweg 13.

Zentral-Invalidentasse.

Um Einwendung der Quittungsbücher der Sezer Karl Kraus aus Windenreuth (9386), Ostarr. Postamt

aus Sonderhausen (10635) und Michael Baum aus Feuchtwangen (20941) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht der Unterzeichnete.

Des fernern wird darauf aufmerksam gemacht, daß die richtige Inv.-N. für den Maschinenmeister Friedrich Meißel aus Nürnberg 23180 ist (nicht 23181).

Stuttgart, Metzstraße 5a. F. Arndts.

Schweizerischer Typographenbund.

Die Herren Kassierer und Kollegen werden ersucht, die Adresse des sich wahrscheinlich in Deutschland aufhaltenden Sezers Hilarius Tischhauser aus Sevelen,

St. Gallen, zuletzt in Davos konditionierend, zu Händen seines Bruders an Ant. Baumann, Kassierer der Sektion Thur, St. Graubünden, mitzuteilen. Porto wird zurückerstattet!

Tirol-Vorarlberger Unterfützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzusenden):

In Innsbruck Karl Eugen Becker, geb. in Paris 1872, ausgel. in Bismweiler (Elsaß) 1890; war schon Mitglied. — Josef Zemmer in Innsbruck, Hötting 200.

Dreispaltige Zeile 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen.

Reisender-Gesuch.

Eine größere Schriftgießerei sucht per 1. Juli einen tüchtigen Buchdrucker als

Reisenden

zu engagieren. Es wollen sich nur solche Herren melden, welche bei tüchtigen Fachkenntnissen entschieden kaufmännische Routine und Gewandtheit im Verkehre besitzen.

Offerten womöglich unter Beifügung von Zeugnissen und Photographie befördert unter Chiffre T. Nr. 457 die Geschäftsstelle d. Bl.

Für mein Fachgeschäft für Druckereien suche ich einen jungen, intelligenten Schriftsetzer behufs Ausbildung für die Reise und das Kontor. Befähigte junge Herren wollen sich mit ausführlichen Angaben melden sub A. A. N., Berlin, Postamt 35. [455]

Maschinenmeister

der auch mit dem Steindrucke vertraut, wird gesucht. Geschäftsstelle der Deutschen Warte, Berlin SW 19, Lindenstraße 53, I. [454]

Tüchtiger Fertigmacher und Höhehobler

findet dauernde Kondition bei guter Bezahlung. Nur solche, die sich in diesem Fache tüchtig fühlen, mögen ihre Offerte nebst Angabe der bisherigen Thätigkeit abgeben an die

Erste ungarische Schriftgießerei - Aktiengesellschaft Budapest, Dörfnergasse 32. [427]

Höhehobler-Gesuch

ein durchaus tüchtiger, zu sofortigem Antritte [443] Schriftgießerei Otto Weisfert, Stuttgart.

Ein junger, militärfreier, tüchtiger

Accidenzsetzer

in allen Arbeiten gewandt und an der Augsburger Schnellpresse bewandert, sucht Kondition. Muster zu Diensten. Werte Offerten unter E. G. 453 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger

Schriftsetzer

sucht baldigt Kondition. Offerten unter F. M. postlagernd Wischerleben erbeten. [444]

Schriftsetzer, gewissenhafter Arbeiter, federwand, gebildet im geschäftlichen wie gesellschaftlichen Verkehre, sucht angemessene Stelle. Werte Offerten an Max Conrad, Magdeburg, Schönestr. 2 erbeten. [458]

Ein junger Maschinenmeister

im Werk- und Zeitungslage tüchtig, im Buntdrucke nicht unerfahren, sucht Stelle. Offerten mit Gehaltsangabe unter G. H. postlagernd Erlangen. [452]

Komplette Druckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke
53 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a.

Schriftgießerei. Maschinenbau-Anstalt. Fachschüler.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Ueberrassende in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Ausserste beschränkt wird. — Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe ich Kostenanschlägen und jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Tüchtige Anlegerinnen und Punktiererinnen

suchen Stellung. Werte Offerten erbeten an Ernst Blume, Leipzig-Volkmarisdorf, Ewaldstraße 2, III. [434]

Actiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, Offenbach a. M.

Fortwährendes Erscheinen von **Novitäten.** Buchdruckerei-Einrichtungen stets auf Lager.

Wir bitten genau zu adressieren: Actiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau, Offenbach a. M. Telegramm-Adresse: Type, Offenbachmain.

Eigene Maschinenfabrik

Schnellpressen, Accidenzmaschinen, Cylindertretmaschinen, Tiegeldruckpressen, Bostonpressen, Bogenfalsmaschinen, Correcturabzieh-Apparate etc.

Grosses Lager gebrauchter Maschinen. Coulaute Bedingungen.

Letzte Neuheit: **Verzierte Keilschrift** von corps 28 bis corps 78.

Vertreter für Berlin und nächste Umgebung: Herr Gustav Stein, Berlin SW, Solmsstrasse 19.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie
Heidelberg (Baden).

Papierschnidemaschinen.

A mit Hebelsystem:				B mit Rädersystem:			
Schnittl.	Schnittl.	ohne Untergest.	mit Unterg.	Schnittl.	Schnittl.	ohne Untergest.	
36 cm	7 cm	Mk. 110		61 cm	15 cm	Mk. 470	
51 "	8 "	" 130	Mk. 150	65 "	15 "	" 510	
61 "	10 "	" 175	" 210	72 "	16 "	" 675	
65 "	10 "	" 220	" 250	94 "	19 "	" 1175	
				105 "	20 "	" 1350	

Pappscheren ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.

Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

Koulaute Zahlungsbedingungen. Garantie 2 Jahre.

Fabrikation von patent. Falzmaschinen zur Anknüpfung an Schnellpressen mit Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

Todes-Anzeige.

Am Freitage den 24. März verschied nach nur viertägiger Krankheit im Alter von 43 Jahren unser Kollege

Herr Georg Klenc
Schriftsetzer.

Wir verloren an demselben einen braven Kollegen und ein treues Mitglied des Unterstützungvereins. [451]

Die Vereinsmitglieder der Union.
Stuttgart, den 29. März 1892.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinererei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekästen und illustrierte Preisliste auf Verlangen.

Die Herren Vertrauensmänner und Reifeassistenten werden gebeten, die Adressen der Sezer Brutus Erdstein aus Zwickau und Bernhard Erhold aus Dresden betreffs wichtiger Angelegenheiten W. Hoffmann, Restaurateur, Berlin, Blumenstraße 29, anzugeben. [456]

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn E. Fischer Berlin C, Steinstraße 13/14.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Almanach für Buchdrucker. Von Geimr. Faber. 2 Mt. Bibliothek polit. Nedem. 1. Bd. Brosch. 2,20, geb. 2,50 Mt.